



Prof. Dr. Martin Kintzinger

Jahrgang 1959. **Studium:** Geschichte und Germanistik in Braunschweig und Wien
seit 1999 Inhaber der Professur für Wissenschaftsgeschichte und Universitätsgeschichte an der LMU

Forschungsschwerpunkte: Institutionengeschichte der Bildung, Sozialgeschichte der Gelehrten, Geschichte des Wissens in der mittelalterlichen Gesellschaft; Auswärtige Politik, internationale Beziehungen und Frühgeschichte des Völkerrechts im europäischen Spätmittelalter

Historisches Seminar, Abt. Wissenschaftsgeschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München.

* Telefon: 089-21 80-54 42

* Fax: 089-21 80-56 80

* E-mail: M.Kintzinger@lrz.uni-muenchen.de

Das Mittelalter und die Neue Lehre

Erfolgreiches Politikum: die interdisziplinäre mediävistische Sommerakademie

Wie immer, wenn etwas Neues versucht wird, gab es zunächst vor allem Fragen: Wer wird sich interessieren? Werden hinreichend studentische Teilnehmer kommen? Wird es genug Lehrende geben, die mitmachen? Wie soll der Lehrplan aussehen? Das war der Diskussionsstand im Sommer 2001, inzwischen ist man erheblich weiter gekommen: Die Veranstaltung findet im Oktober 2002 bereits zum zweiten Mal statt, weil der Zulauf so gut war und das Ergebnis so überzeugend. Ein Anfang ist gemacht - eine neue, zukunftsweisende Lehrveranstaltung hat die Bewährungsprobe bestanden, ist eingeführt und wird künftig zur Geltung der Ludwig-Maximilians-Universität München als Ort innovativer Lehre beitragen: die interdisziplinäre mediävistische Sommerakademie des Projektforums Mittelalter an der LMU.

Vorbild England

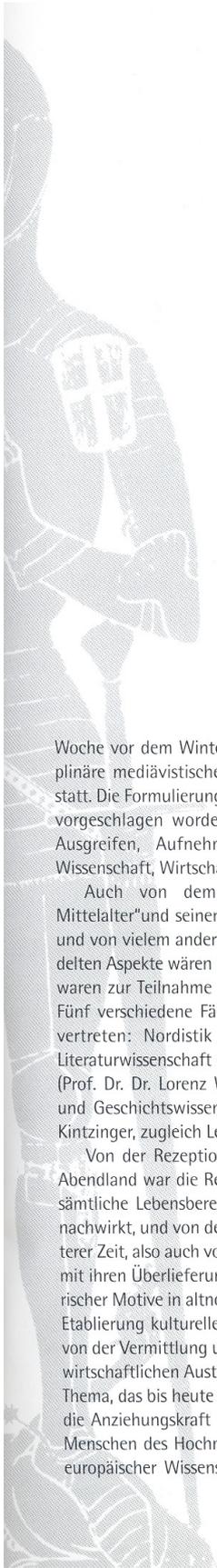
Begrifflich und in mancher Hinsicht auch organisatorisch folgt die Sommerakademie angelsächsischem Muster, den beliebten Summer Schools an britischen Colleges zum Beispiel. Erstmals im Jahr 2000, und seither ebenfalls jährlich fortgesetzt, veranstaltet der Mediävistenverband eine Sommerakademie für einen internationalen Teilnehmerkreis. Die Themen sind jeweils aktuellen wissenschaftlichen Trends entnommen oder, noch besser, brisanten gesellschaftlichen Diskursen, zu denen die historischen arbeitenden Wissenschaften kompetent beitragen können.

Manche Anregung kann hier übernommen werden. Als Veranstaltung von Lehrenden der LMU für ihre Studierenden hat die Münchener Veranstaltung aber zudem von Beginn an ein ganz eigenes Profil: Zum einen arbeitet die Sommerakademie mit den personellen und fachlichen Ressourcen der eigenen Universität und sie wendet sich ausschließlich an die Studierenden der eigenen Universität. Hierin liegt nun gerade nicht Beschränkung, sondern im

Gegenteil die Chance, das im internationalen Vergleich hochkarätige Fächerspektrum der LMU zu nutzen. Zum anderen bietet die Sommerakademie, nach dem bewährten Ideal Wilhelm von Humboldts, das alle modernen Universitäten verpflichten sollte, eine wechselseitige Verbindung von Forschung und Lehre. Überdurchschnittliche Lehrleistung resultiert aus überdurchschnittlicher Forschungsleistung der Lehrenden, die sie ihren begabten Studierenden vermitteln - und die Forschung profitiert wiederum von den Fragen, der Kritik und den Anregungen der Studierenden. Schließlich ist die Sommerakademie ein Angebot des Forschungs- und Lehrschwerpunktes „Mittelalter“ der LMU, getragen vom Projektforum Mittelalter, einem informellen Zusammenschluss von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fächer und Fakultäten.

Ausgerechnet das altbekannte Mittelalter leistet eine Innovation der modernen Lehre? Selbstverständlich geht es nicht um das „finstere Mittelalter“, das einige heute sehen, sondern um eine Epoche, deren faszinierende Lebendigkeit die Studierenden immer wieder mitreißt und deren Erforschung (und Lehre) interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig erfordert. Die rationale und zugleich sinnliche, auf Personenbeziehungen aufbauende und zugleich ins Universale tendierende, vielfältige, ja widersprüchliche Welt des Mittelalters verlangt und ermöglicht gemeinsame Erschließung: über die Grenzen der Disziplinen hinweg und in der Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Lernenden.

Die eingangs gestellten Fragen lassen sich nun genauer formulieren: Ist es möglich, den Synergieeffekt konstruktiver Kooperation zwischen den Münchener Mediävisten, der sich in zahlreichen Forschungsprojekten (Gesprächskreisen, Forschergruppen, SFB-Projekten) seit langem bewährt hat, fruchtbar und programmatisch auf die Lehre zu übertragen? Jetzt gibt es auch eine erfreuliche Antwort darauf: Es ist möglich und es wird Schule machen. In der letzten

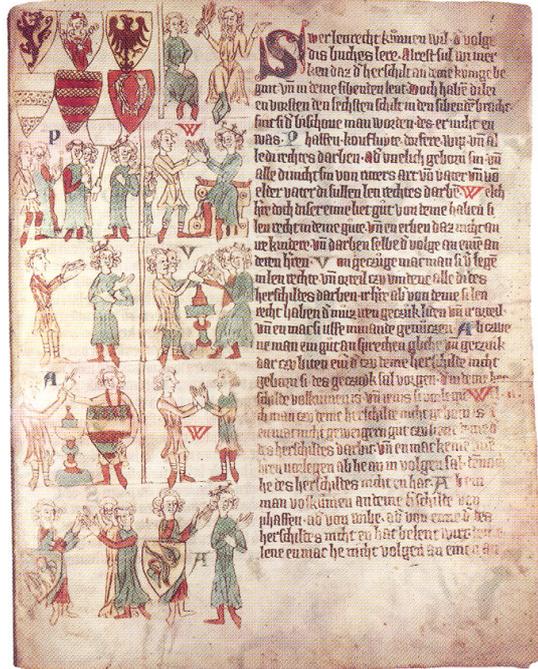


Wer darf eine Lehen erhalten, wer nicht? Darauf weiß der Sachsenspiegel Antwort. Am Textbeginn steht eine Darstellung der Heerschildordnung und der Belehnungsakte. Der Lehnsherr im grünen Rock wendet sich mit verschränkten Armen u. a. von dem Geistlichen, dem Kaufmann und Dörfler ab – eine Gebärde der Ablehnung. Abbildung: Sachsenspiegel. Lehnrecht. Heidelberger Bilderhandschrift; Cod. Pal. Germ. 142, fol. 1r.

Woche vor dem Wintersemester 2001/02 fand die erste interdisziplinäre mediävistische Sommerakademie der LMU im Historicum statt. Die Formulierung des Rahmenthemas war von den Philologien vorgeschlagen worden: „Rezeption und Transfer im Mittelalter. Ausgreifen, Aufnehmen, Aneignen: Literatur, Natur, Musik, Wissenschaft, Wirtschaft“.

Auch von dem Widerspruch zwischen dem „finsternen Mittelalter“ und seiner Faszination für die Moderne war die Rede – und von vielem anderen mehr. Gewiss: Noch weitere als die behandelten Aspekte wären möglich gewesen, Vertreter weitere Disziplinen waren zur Teilnahme bereit. Begrenzung erforderte einzig die Zeit. Fünf verschiedene Fächer waren durch insgesamt sechs Lehrende vertreten: Nordistik (Prof. Dr. Julia Zernack), Germanistische Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Wolfgang Harms), Musikwissenschaft (Prof. Dr. Dr. Lorenz Welker), Rechtswissenschaft (Dr. Jörg Müller) und Geschichtswissenschaft (Dr. Gertrud Thoma, Prof. Dr. Martin Kintzinger, zugleich Leiter der Veranstaltung).

Von der Rezeption des römischen Rechts im mittelalterlichen Abendland war die Rede, einem tiefgreifenden Prozess, der nahezu sämtliche Lebensbereiche erfasste und in seinen Folgen bis heute nachwirkt, und von der Bewertung mittelalterlicher Literatur in späterer Zeit, also auch von der Selbstkritik der Wissenschaft im Umgang mit ihren Überlieferungen. Von der gestaltenden Übernahme literarischer Motive in altnordischer Zeit war zu hören, einem Vorgang der Etablierung kultureller Standards in einer frühen Gesellschaft, und von der Vermittlung und Aneignung von Wissensbeständen im Zuge wirtschaftlichen Austausches zwischen West- und Osteuropa, einem Thema, das bis heute nichts von seiner Aktualität verloren hat. Über die Anziehungskraft neuer Lehren und moderner Lehrer für junge Menschen des Hochmittelalters war die Rede, von der Etablierung europäischer Wissenszentren also, die teilweise bis in die Gegen-

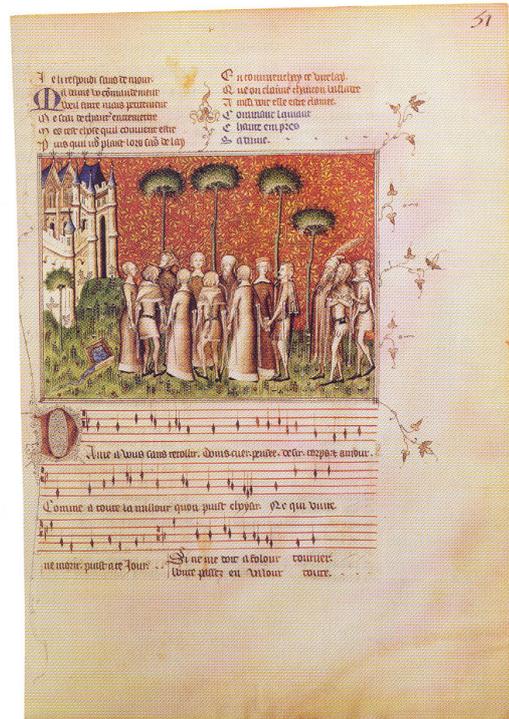


wart fortbestehen, und von Mode und Trends musikalischen Komponierens im Umkreis der Fürstenhöfe des Spätmittelalters, mithin von dem gesellschaftlichen Rang und der Internationalität mittelalterlicher Kultur. Brisante Themen der aktuellen interdisziplinären Mittelalterforschung wurden den Studierenden vorgestellt und gemeinsam erarbeitet. Gerade wegen ihrer Aktualität waren sie schnell Gesprächsthema auch über die Lehreinheiten hinaus – und die wissenschaftliche Diskussion profitierte von der lebendigen, intelligenten Neugier der Studierenden.

Grundlage künftiger individueller Betreuung

Dass die Sommerakademie in Klausuratmosphäre stattfand, führte gleich zu mehreren günstigen Effekten. Es begann damit, dass man beisammen blieb, auch in den Pausen, ins Gespräch kam, sich hinterher noch traf. Die Studierenden untereinander lernten sich besser kennen als es bei einem üblichen Wochenturnus möglich ist, und zwischen Lehrenden und Studierenden wurde ein fachlicher wie persönlicher Austausch möglich, für den ansonsten oft die Zeit fehlt. Man lernte einander kennen – und konnte damit eine unersetzbare, aber allzu oft fehlende Grundlage legen für die künftige individuelle Betreuung. Nur in Kenntnis ihrer persönlichen Eigenschaften und Leistungsfähigkeit können die Studierenden bestmöglich beraten werden. Empfehlungen für Studienfachkombinationen und Abschlussvarianten, für Ergänzungsqualifikationen oder den Erwerb berufspraktischer Erfahrungen, für Auslandssemester oder allgemein eine effektive Studienorganisation werden so erheblich erleichtert. Dasselbe gilt auch umgekehrt: Die Studierenden begegnen ihren Lehrenden von der persönlichen Seite und überwinden so schneller die Zurückhaltung. Sie lernen die Lehrenden als Personen mit individuellen Interessen, Neigungen und Vorlieben kennen – und mit eigenen Wissenslücken.

Reigen von Dichtung und Musik: Guillaume de Machaut (mit Spitzbart und Schwert) ist an der Reihe, seiner Geliebten Espérance eine „chanson balladée“ vorzutragen. Tanzszene aus Guillaume de Machaut, *Œuvres poétiques*, ca. 1355–1360, Paris, BN, Ms français 1586.



In dieser Atmosphäre ist schnell zu entdecken, dass die Lehrenden auf fremdem Terrain auch wieder zu Lernenden werden. Was verstehen die Historiker von der Nordistik, die Philologen vom Recht, die Musikwissenschaftler von der Geschichte, und jeweils umgekehrt? Im Fächerkanon der Sommerakademie 2001 war die Nordistik gewiss das Fach mit der größten Fremdheitserfahrung für die anderen, aber in allen Fällen gilt, dass in der Lehreinheit eines Faches die Lehrenden der anderen Fächer grundsätzlich mit den Studierenden auf derselben Bank sitzen. Dies setzt voraus, dass sie dabei sind: Zum Konzept der Sommerakademie gehört, dass alle Lehrenden nach Möglichkeit an allen Lehrveranstaltungen teilnehmen. Dann haben am Ende der Woche alle denselben Kenntnisstand und alle erheblich dazugelernt.

Der Verlauf der Unterrichtseinheiten folgte einem einfachen Schema. Entscheidend war dabei zweierlei: Das Rahmenthema musste unbedingt im Zentrum stehen und sollte exemplarisch aus der Sicht eines Faches behandelt werden. Außerdem sollten die Lehreinheiten möglichst dialogisch durchgeführt werden, später folgte eine Diskussionseinheit. Sie wurde jeweils von einem Fachfremden geleitet, der an der Lehreinheit zuvor teilgenommen hatte. Diskutieren hieß dabei nicht nur, Verständnisfragen zu stellen, sondern miteinander auszuloten, inwieweit die betreffende Lehreinheit die Erkenntnis der gesamten Gruppe in Bezug auf das Rahmenthema weiterbringen konnte und wo Anschlussmöglichkeiten für die kommenden Lehreinheiten liegen würden.

Am Nachmittag folgten wiederum eine Lehr- und eine Diskussionseinheit. Eine eigens im Programm vorgesehene Gesamtdiskussion an jedem Abend sollte die Ergebnisse des Tages bündeln, wieder hinsichtlich des Rahmenthemas akzentuieren und jeweils bestimmen, wie weit der aktuell erreichte Kenntnis- und Diskussionsstand gediehen war. Von den Lehrenden forderte die

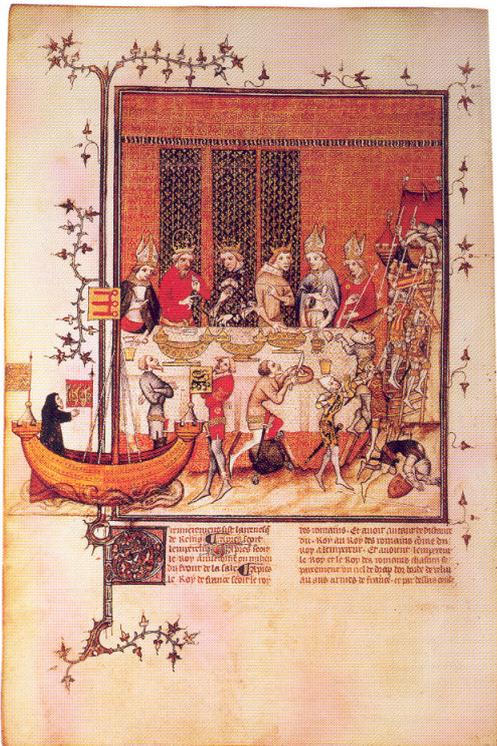
Akademie-Woche großen Einsatz. Mit der Woche selbst war es aber nicht getan. Mehrere ausgiebige Treffen zur Koordination sind im Vorfeld einer interdisziplinären Lehrveranstaltung dieses Zuschnitts unentbehrlich; schließlich war das Lehrprogramm Ergebnis reger Diskussionen und vielfach auch Kompromiss zwischen den Fächern.

Die im Oktober 2001 ausgewählten 15 studentischen Teilnehmer aus unterschiedlichen Fächern konnten dieses anspruchsvolle Niveau von Lehre und Diskussion nur bewältigen durch eine weit überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft und eine ungewöhnliche Vorbereitungsintensität. Vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn war ihnen ein umfangreiches, über 100 Seiten starkes Konvolut von Arbeitsmaterialien zugesandt worden, das die Lehrenden eigens erstellt hatten. Es enthielt zu jeder Lehreinheit einführende Texte, Überlieferungszeugnisse (in zugänglicher, übersetzter oder zweisprachiger Fassung), Lektüreprüfungsempfehlungen und einen Fragenkatalog.

Umfangreiche Vorarbeiten

Zu Beginn der Veranstaltung mussten die Studierenden sämtliche Materialien durchgearbeitet, erweiternde Lektüre betrieben haben und in der Lage sein, die Fragen aus dem Fragenkatalog zu beantworten. Nur so ließ sich ein einheitlicher Kenntnisstand aller Teilnehmer sicherstellen und erst auf dieser Grundlage waren die Studierenden in der Lage, eigenständige Frageansätze herauszuarbeiten, unabhängig von ihren eigenen Studienfächern. Auch hier zeigte sich schnell, dass ihre Fragen denen der fachfremden Lehrenden sehr nahe lagen.

Vollends war die Fähigkeit zu selbstständiger, fachübergreifender Erschließung und Thesenbildung am letzten Tage gefordert. Durch Losverfahren in Gruppen zu zwei oder drei Teilnehmern zusammen-



Höfisches Leben: Staatsbankett zum Empfang Kaiser Karls IV. (mit der Bügelkrone) bei König Karl V. in Paris 1378. Im Vordergrund ist eine szenische Darstellung der Eroberung Jerusalems im ersten Kreuzzug zu sehen.

Grandes Chroniques des France de Charles V (um 1375-1380), Paris, BN, Ms français 2813.

gefügt, waren die Studierenden gefordert, ihre Lehreinheit zusammenzufassen, sowie deren Ertrag für die Diskussion des Rahmenthemas und die Anschlüsse zu den übrigen Lehreinheiten zu bestimmen. Mancher war mit der Wahl des Loses nicht glücklich, fand er sich doch auf ein Fach verwiesen, das er nie studiert und dessen Lehreinheit ihm ein wenig fremd geblieben war. Umso überzeugender fiel das Ergebnis aus: Auf beachtlichem Niveau vermochten es die Teilnehmer, thesenartige Zusammenfassungen zu den bearbeiteten Lehreinheiten anderer als der selbst studierten Fächer vorzutragen.

Methodische Selbstständigkeit und Problemlösungskompetenz – Schlüsselqualifikationen, die von den Studierenden der Geisteswissenschaften vom ersten Semester an erlernt werden und eine unentbehrliche Grundlage eigenverantwortlicher wissenschaftlicher Arbeit sind – bewährten sich hier. Beeindruckt waren die Lehrenden von der weit überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Teilnehmer – wie auch davon, dass die Gruppe diese Leistungen im kollegialen Miteinander und in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts erarbeitete: Leistung und Humanität sind kein Widerspruch.

Die mediävistische Sommerakademie war und ist aber nicht einfach nur eine erfolgreiche Lehrveranstaltung. Sie ist auch ein Politikum, denn sie belegt, dass es Synergieeffekte geben kann an der LMU, weil Kolleginnen und Kollegen, Lehrende und Studierende das Risiko außerordentlichen Engagements eingehen, zu überdurchschnittlicher persönlicher Leistung und zu besonderer Teamarbeit bereit sind. Mit Freude und als Bestätigung nahmen es die Organisatoren und Teilnehmer der Veranstaltung daher auf, dass Rektor Andreas Heldrich die Sommerakademie persönlich eröffnete. Er hob ausdrücklich den Mut und die Einsatzbereitschaft der Lehrenden und Studierenden hervor, neue Wege zu gehen und damit beizutragen zum Profil und zur internationalen Konkurrenzfähigkeit

der LMU. Nicht nur ideell, auch materiell unterstützte die Hochschulleitung die Sommerakademie: Mit einer großzügigen Mittelbewilligung durch Kanzler Hendrik Rust war es möglich, den Studierenden am letzten Tag ihre vorab entrichtete Teilnahmegebühr fast vollständig zurückzugeben: eine Anerkennung auch für ihre außerordentlichen Leistungen und eine Ermutigung für die Zukunft.

Fortsetzung folgt

Beste Voraussetzungen waren gegeben für den Erfolg der Sommerakademie; der große Erfolg wiederum bot die Bestätigung, dass eine Fortsetzung des Projekts lohnt. In Evaluierungsgesprächen mit den Teilnehmern wurde der einhellige Wunsch deutlich, eine solche Sommerakademie künftig jedes Jahr zu bieten. Erneut in der letzten Woche vor Beginn des Wintersemesters 2002/2003 findet die nächste interdisziplinäre mediävistische Sommerakademie des Projektforums Mittelalter an der LMU statt, vom 30. September bis 4. Oktober 2002. Sie steht unter dem Thema „Öffentlichkeit und ihre Grenzen“. Die Geschichtswissenschaft (Prof. Dr. Claudia Märzl) ist vertreten, die Kirchengeschichte (PD Dr. Thomas Lentens) und die Germanistische Literaturwissenschaft (PD Dr. Monika Schulz; Prof. Dr. Jan-Dirk Müller, PD Dr. Susanne Köbele, die Letzteren zugleich als Leiter der Veranstaltung). Bereits jetzt steht auch schon fest, dass die interdisziplinäre mediävistische Sommerakademie 2003 unter Leitung von Prof. Dr. Frank Büttner (Kunstgeschichte) zum Thema „Medienwandel“ stattfinden wird.

Wiederum rechtzeitig seit der zweiten Hälfte des Sommersemesters hängen die Werbeplakate aus, erneut gut bewehrt von einem englischen Ritter, dem Logo des Projektforums Mittelalter und dem Symbol für das Mittelalter und die neue Lehre.